

Bankkontrolle erzieht zur strengsten Sparsamkeit und Plandisziplin

Noch nicht alle Parteiorganisationen und Wirtschaftsfunktionäre erkennen in der Staatsbank jenes Instrument, das eine umfassende Rechnungsführung und Kontrolle ermöglicht. Alle Wirtschaftsvorgänge, wie beispielsweise in den Betrieben Ankauf von Roh- und Hilfsstoffen, Auszahlung von Löhnen, Absatz der Erzeugnisse usw., kommen in Geldumsätzen auf den Konten der Bank zum Ausdruck. Mängel in der Fähigkeit der Betriebe, der Handelsorgane usw. zeigen sich sofort. Werden die Kontrollergebnisse der Staatsbank nicht genutzt, so verschließen jene Funktionäre sich selbst die Augen und beginnen nicht da in der Arbeit anzupacken, wo es die Lage dringend erheischt.

Welche guten Hinweise und große Hilfe die Mitarbeiter der Staatsbank durch ihre operative Tätigkeit den Parteileitungen geben können, beweist folgendes Beispiel.

Im IFA-Schlepperwerk Nordhausen war eine Überschreitung des Lohnfonds festzustellen, das veranlaßte Genossen der Zentrale der Deutschen Notenbank, Berlin, die Ursachen dafür zu ergründen und mitzuhelfen, Maßnahmen zu ihrer Beseitigung einzuleiten.

Im VEB Schlepperwerk Nordhausen wuchs der Durchschnittslohn schneller als die Arbeitsproduktivität

Bis 31. Oktober 1955 hatte der Betrieb einen Produktionsrückstand von 7,7 Prozent, die geplanten Selbstkosten wurden bis zu diesem Termin mit 391 000 DM überschritten, durch nichtgeplante Verzugs- und Bankzinsen (letztere infolge hoher Überplanbestände) entstanden weitere Verluste. Das für die Bank alarmierende Signal ergab sich anhand der Kontrolle der Verwendung des Lohnfonds. Obwohl die Warenproduktion bis zum 31. Oktober 1955 nur bis zu 92,3 Prozent erfüllt war, wurde der Lohnfonds mit über 105 Prozent in Anspruch genommen.

Worin bestehen die Ursachen für die Disproportion zwischen Planerfüllung und Inanspruchnahme des Lohnfonds und damit für die Überschreitung der Selbstkosten? Die Untersuchung ergab, daß dieser Betrieb vor allem das ökonomische Gesetz der Verteilung nach Arbeitsleistung gröblich verletzte und damit das materielle persönliche Interesse an der Erhöhung der Arbeitsproduktivität nicht ausnutzte.

Der überwiegende Teil der Brigadiere erfüllte die ihnen übertragenen Aufgaben nur unzureichend. Trotzdem erhielten alle Brigadiere einen 25prozentigen Lohnzuschlag, ohne die Leistung der Brigade entsprechend zu berücksichtigen. Die Werkleitung machte nur in zwei Fällen von der Möglichkeit, Leistungsprozente abzuziehen, Gebrauch. Es ist verständlich, daß unter solchen Umständen der Genosse Meister Frey besonders darüber verärgert ist, daß die Löhne der Brigadiere zum Teil höher sind als die der Meister.

Das ökonomische Gesetz der Verteilung nach Arbeitsleistung wurde auch noch durch folgendes verletzt:

Im III. Quartal 1955 würden 22,1 Prozent der effektiv abgerechneten Arbeitsstunden für Transportarbeiter der mechanischen Werkstatt, Reinigungskräfte, Gütekontrolleure, Lagerarbeiter usw. im Prämiensystem bezahlt, aber nur in